

Johann Friedrich Geist

Passagen

ein Bautyp des 19. Jahrhunderts

Dritte, ergänzte Auflage

Prestel-Verlag München

1979







82 Passageraum kurz vor dem Abbruch



81 Fassade Königstraße





Baugeschichte: Der von dem Architekten Averdieck im Auftrag des Bauherrn W. Sillem errichtete Bau des Bazars hat umgerechnet 1,5 Millionen Reichsmark gekostet und wurde in der Zeit von Oktober 1842 bis März 1845 errichtet. Der Bazar reihte sich ein in die Folge romanisierender und klassizistischer Fassaden des neu erstandenen Jungfernstieges. Rechts neben ihm stand das von Forsmann errichtete Haus des Bankiers Salomon Heine, dem Onkel von Heinrich Heine, dann folgt Streit's Hotel. Der Bau der Passage wurde lebhaft begrüßt, aber seine Lage von Anfang an kritisiert (366). Als Beispiel einer solchen Kritik hier ein Zitat aus dem ›Freischütz‹ des Jahres 1845: »... Ein Anderes ist's mit der practischen Nützlichkeit und Ertragsfähigkeit. Der Ausgang nach der Königstraße ist nicht interessant, nicht wichtig genug, um bedeutende Frequenz veranlassen zu können. Die Passage wird vielfach zum Promenieren benutzt werden – kann man sich z. B. während ungünstiger Witterung einen prächtigeren Regenschirm denken? – aber selten sind Spaziergänger auch Käufer. Es wird auch manche Stunde des Tages geben, wo die Passage eine brillante Wüste ist und die Bewohner eine Art von Abgeschlossenheit empfinden müssen. Sehr vorteilhaft würde es für die ganze Örtlichkeit sein, wenn sich einige bereits renommierte und stark besuchte Läden dort öffneten, so daß deren Kundschaft gleich allen Mitinsassen des Bazars zu Gute käme. Bis jetzt sind erst ein paar Läden eröffnet und diese schienen dem F. nicht von hervorstechender Bedeutung. Das Großartige ist wohl erst im Anzuge...«

Noch im März 1845 wurde von den Herren Röhl und Lamarche in dem Vorderhaus am Jungfernstieg das Hôtel de Russie eröffnet, das auch ein eigenes Restaurant hatte (367). Am 19. Juli 1845 tauchte im ›Freischütz‹ das Gerücht auf (368), der Bazar sollte Gegenstand einer Lotterie werden, um die hohen Baukosten so schnell wie möglich wieder hereinzubekommen. Obwohl dieses Gerücht schon in der nächsten Nummer von Herrn Sillem energisch dementiert wurde, wird ein Plan dazu bestanden haben. Vielleicht ahnte man schon die Fehlinvestition, denn bereits im Frühjahr 1850 wurde der Bazar zum Verkauf angeboten (369). Zum ersten Termin fand sich bei umgerechnet 840 000 Reichsmark noch kein Käufer, erst zum zweiten Termin am 10. Dezember 1850 wurde der Bazar für 516 000 Reichsmark verkauft. Bereits nach 5 Jahren waren 65 % des Wertes verloren. Noch 30 weitere Jahre dämmerte der Bazar vor sich hin, ohne Publikum, ohne Funktion mit

einer Architektur, deren Aufwand ohne die Resonanz und das Stimmengewirr sich durch sie hindurchbewegender Menschenmengen unwirklich und geisterhaft schien.

Nur zur Weihnachtszeit, zur Zeit des »Hamburger Domes«, erstrahlte die Passage, weihnachtlich geschmückt (370). Zu den Klängen einer in den oberen Räumen verborgenen Musikkapelle lustwandelte man gegen ein kleines Eintrittsgeld, das einem beim Kauf in einem der Läden angerechnet wurde, in ihr. 1880 wechselte die Passage abermals den Besitzer, der nun Hanseatische Baugesellschaft hieß, die den Bazar zusammen mit den Häusern Große Bleichen Nr. 16, 18, 20 abreißen ließ. Das geschah im Jahre 1881, und noch im gleichen Jahre wurde mit einem protzigen Neubau aus rotem Sandstein begonnen, dem Hamburger Hof, »ein Gasthof erstens Ranges« (371). Hätte Sillem's Bazar überdauert, wäre er zwischen der Poststraße und dem Jungfernstieg, inmitten des hektischen Geschäftslebens der Hamburger Innenstadt heute wahrscheinlich zusammen mit den Alsterarkaden ein Mittelpunkt des Luxusdetailhandels.

Erst 1883 wurde die Königstraße zum Gänsemarkt durchbrochen und erhielt dadurch ihre heutige Bedeutung.